

# Evangelische Lebensweise

Herbert Schneider OFM, Düsseldorf

Das Leben nach den evangelischen Räten oder die Befolgung der Gelübde ist ein wesentlicher Bestandteil der Sendung der Kirche. Diese Begriffe geben jedoch nur annähernd wieder, was eigentlich nach dem Evangelium gemeint ist. Daher werden wir von evangelischer Lebensweise sprechen.

Wir nähern uns mehr im spirituellen Sinne diesem Sachverhalt.

## 1. Eine Lebensweise Jesu selbst

In Mk 10, 17–31 macht Jesus diese Lebensweise im Gespräch mit dem „reichen Jüngling“ klar. Schon durch die Befolgung der Gebote kann der junge Mann das ewige Leben finden, worauf Jesus ausdrücklich hinweist. In der evangelischen Lebensweise geht es mithin nicht darum, wie oft angenommen wird, sicher das ewige Leben zu erreichen, Das ist schon möglich durch das Halten der Gebote. Vielmehr geht es um die Übernahme der Lebensweise Jesu selbst, um den Dienst an seiner Sendung, das Reich Gottes anzumelden.

Die Aufforderung Jesu besteht in einer dreifachen Weise (Mk 10,21):

- verkaufe alles!
- komm!
- folge mir nach!

Diese dreifache Befolgung der Anweisung Jesu bestimmt die evangelische Lebensweise.

Sie ist eindeutig auf die Person Jesu selbst bezogen. Die Art und Weise des Lebens Jesu im Dienst an seiner Sendung soll im jungen Mann ihre Fortführung finden.

Es geht nicht um die Befolgung seiner Lehre oder um den Aufbau einer neuen humanen Haltung, sondern um die konkrete Übernahme der Lebensweise Jesu selbst.

Die Annahme dieser evangelischen Lebensweise ist eine Frage der Liebe, wie es an derselben Stelle (Mk 10,21) heißt: Jesus sah den jungen Mann liebevoll an.

Der Blick der Liebe fällt auf diesen jungen Menschen.

Die Übernahme der Lebensweise Jesu ist keine Frage von Berechnung, keine Angelegenheit der Ausbildung und der Erkenntnis allein, auch nicht des Vermögens oder günstiger seelischer Dispositionen, sondern ist eine Antwort der Liebe.



Zur Lebensweise Jesu gehört die Liebesfähigkeit. Wer dazu nicht imstande ist, vielmehr bei bestem Bemühen und sittlichem Streben und Befolgen der Gebote Gott die Ehre gibt, wird zwar sein Heil finden, nicht aber in die Lebensweise Jesu einsteigen. Die gesunde, liebesfähige Seele kann diese Lebensweise übernehmen, mag sie noch so begrenzt und schwach sein. Der Mensch kann durchaus begrenzt und fragmentarisch sein, aber er muß lieben können und wollen.

Wie sehr die evangelische Lebensweise eine Frage der Liebe ist, wird bei Johannes 15,9 deutlich, wenn Jesus die Jünger bittet, in seiner Liebe zu bleiben. Dieses Antworten der Liebe und Bleiben in der Liebe ist ein Grundzug der evangelischen Lebensweise.

## 2. Die evangelische Lebensweise und die Räte bzw. die Gelübde

Die evangelische Lebensweise ist eine bestimmte Art zu leben, nämlich wie Jesus Christus selbst.

Die dafür häufig verwendeten Begriffe „Räte“ und „Gelübde“ geben den gemeinten Sachverhalt nur unzureichend wieder.

- Verlaß alles: Armut
- Komm: Jungfräulichkeit
- Folge mir: Gehorsam

Die Gegenüberstellung schon macht einiges deutlich.

Die Räte bzw. Gelübde geben eher Haltungen wieder, während die Aufforderungen Jesu Bewegungen einleiten, den Menschen auf den Weg zu bringen, und zwar mit ihm.

Die Räte liegen mehr auf der Ebene der freien Sittlichkeit. Danach kann auch darauf verzichtet werden. Dann sind die Aufforderungen Jesu aber leicht der Beliebigkeit ausgesetzt. Dies ist aber nirgendwo die Art Jesu im Neuen Testament. Seine Aussagen sind immer verbindlich.

Die Gelübde berühren mehr die Ebene der persönlichen Verpflichtungen. Sie sind zunächst ein Akt menschlicher Moralität und des damit eingegangenen Sollenanspruchs. Dies kann aber auch ein buddhistischer Mönch leisten.

Die Räte bzw. die Gelübde geben dennoch richtige Aspekte wieder, die sich in der evangelischen Lebensweise wiederfinden. Aber wenn wir von Lebensweise sprechen, dann kommt damit etwas Neues in den Blick: die Beziehung auf Jesus und sein Leben selbst, die meine Art zu leben, ändert.

## 3. Die Ausgestaltung der evangelischen Lebensweise

Im Ordensleben geht es gerade um die evangelische Lebensweise Jesu, mit der er das Reich Gottes anmeldete und einleitete.



Jetzt also geschieht durch das Ordensleben eine Weiterführung der Lebensweise Jesu.

– Verlaß alles, ohne Ausnahme, gerade dann, wenn du dich an bestimmte Dinge festklammerst. Dies kann dein Auto sein, deine Wohnung, dein Beruf, deine Stellung oder deine Lebensgewohnheiten. Dem Verlassen entspricht das Gewinnen und Finden: Ihn! Wer im Ordensleben nie das Verlassen wirklich vollzogen hat, kann auch nicht gewinnen.

Das wird erst akut, wenn wirklich Liebgewonnenes verlassen wird und nur noch Jesus als einziger Reichtum übrig bleibt.

– Komm, d.h. sei zufrieden, bei mir zu sein und bei sonst niemandem, gerade wenn andere Menschen anziehend werden. Es liegt in diesem „Komm!“ Wärme, Wohlgefälligkeit, Annahme und Beheimatung. Jetzt das „Komm!“ Jesu hören und darauf durch konkrete Schritte reagieren, ist ein evangelische Lebensweise.

Dem „Komm!“ entspricht das Empfangen, das Beschenktwerden. Diese Erfüllung ist nur dem Menschen möglich, der in Sehnsucht ist. Nur dem Menschen der Sehnsucht kann dieses „Komm!“ gesagt werden. Wir sehen hier, daß Jungfräulichkeit eine Bewegung ist, sie entspricht dem Ruf „Komm, Herr Jesus“, wie es am Schluß der Apokalypse heißt (Apk. 22.17ff.). Jungfräulichkeit meint mehr als ein ethisches Verhalten oder einen biologischen Zustand, sie versteht sich als Zurüstung des endzeitlichen Menschen, der sich mit dem Herrn dem Reich Gottes unterstellt.

– Folge mir, gerade dann, wenn deine Pläne durchkreuzt werden. Wie oft gehorchen Ordensleute sich selbst und meinen dabei fälschlicherweise, gehorsam zu sein.

Sicherlich will jeder einmalig sein und nicht seine Besonderheit verraten, aber diese wird erst in seiner Tiefe gewonnen mit dem Herrn, dem wir folgen.

Dem „Folge mir!“ entspricht das Gesandtsein. Niemand sendet sich selbst. Wenn ein Oberer nur gestatten soll, was jemand selbst will, dann ist das noch nicht die volle evangelische Lebensweise. Sie ist erst gegeben im konkreten Vollzug des „Folge mir!“

Jesus sandte aber die Jünger, die ihm nachfolgten, und zwar zu zweit (Lk 9,1–6 und Lk 10,1–12). Zur evangelischen Lebensweise gehört das Gesandtsein.

Wir hörten am Anfang, jemand könne das ewige Leben finden, wenn er von sich aus in den Dienst an den Armen etwa tritt. Will er dabei aber eine evangelische Lebensweise führen, muß er sich senden lassen. Es ist zuerst immer der Herr selbst, der sendet. Konkret im Hier und Heute geschieht es durch den, der den Auftrag des Sendens hat.

Sicherlich muß vorher der einzelne prüfen, wohin seine Sendung gehen kann. Sodann ist es richtig, daß Sender und Zu-Sendender gemeinsam prüfen, was



der Wille Gottes für sie ist. Aber dann muß entschieden werden: der einzelne wird gesandt.

Darin liegt immer ein Stück Fremdwillen im Leben des Gesandten. Er kann das nur innerlich akzeptieren, wenn er sich dabei gesandt weiß im Herrn und vom Herrn.

#### 4. Die evangelische Lebensweise in ihrem prophetischen Charakter

Es kommt alles darauf an, die evangelische Lebensweise für die Erneuerung des Ordensleben wiederzugewinnen.

Diese Lebensweise ist immer konkret. Daher muß sich auch das Verlassen, das Kommen und das Folgen in einer konkreten Gestalt als tragfähig erweisen.

Sie ruft den Menschen aus seinem Alltag heraus und gibt ihm ein Verhalten, das auch andere aufmerken läßt. So macht die evangelische Lebensweise nachdenklich und bewegt zur Änderung des Verhaltens.

Es ist klar, daß dies aber nur möglich ist, wenn derjenige, der in diese Lebensweise eintritt, ernst damit macht.

Diese Lebensweise führen wir nicht, um effektiv zu arbeiten, sondern weil sie uns gegeben ist und in ihr der Herr mit seinem Leben zur Darstellung kommt, ja auf diese Weise sein Leben sich jetzt fortsetzt.

Die evangelische Lebensweise des Ordenschristen läßt sich an folgendem Verhalten ablesen:

- Bin ich ein Mann Gottes oder ein Mann der Welt?
- Ist bei mir das Interesse an Jesus Christus stärker als an meinem persönlichen Vorankommen?
- Suche ich das Gebet, und zwar auch das gemeinschaftliche?
- Bin ich bereit zur evangelischen Freiheit und der Annahme des Bruders?

Die evangelische Lebensweise unterscheidet sich vom Zölibat, wobei beide vieles gemeinsam haben, geht es doch um den einen Herrn.

Der Zölibat ist eine Frage der geistlichen Wahl der abendländischen Kirche. Die Ehelosigkeit des Diözesanpriesters ist ein Moment seines Auftrages, Christus, den erhöhten, vor der Gemeinde zu repräsentieren. Er stellt das Verhältnis des Bräutigams zu seiner Gemeinde dar.

Die Entsprechung zum Zölibat, die Jungfräulichkeit, steht nicht für sich, sondern ist ein Moment der evangelischen Lebensweise. Ihr innerer Sinn des „Komm!“ entspricht der Braut, die auf den Herrn, den Bräutigam wartet. So gibt die Jungfräulichkeit die innere Haltung der Gemeinde, die die Kirche ist, wieder, und zwar in dieser Ausdrücklichkeit, daß das Reich Gottes in der Gemeinde Wirklichkeit werde.



Wenn der Ordensmann zugleich Priester ist, dann stellt er im Vollzug des priesterlichen Dienstes zwar den Sinnbezug der Repräsentanz Christi dar, zugleich hat er aber auch in sich lebendig die Haltung des „Komm!“, wie sie in der Gemeinde, der Braut, bestimmend ist.

Im Zölibat stellt sich die Kirche dar, aber ebenso auch in der evangelischen Lebensweise, den Räten.

Die Kirche tut gut daran, beide Formen, den Zölibat wie die Jungfräulichkeit, gleichermaßen zu achten und in ihrer kirchlichen Verbindlichkeit zu schützen. Gegenwärtig läuft dies allerdings zuungunsten der Räte hinaus. Während die Verbindlichkeit des Zölibats verstärkt wurde, ist die in der Profese in kirchlicher Öffentlichkeit bekannte und angenommene evangelische Lebensweise nicht in entsprechender Weise bewahrt, wenn auch in Verlautbarungen anerkannt.

## 5. Die evangelische Lebensweise und menschliche Lebenshaltungen

Die evangelische Lebensweise ist ihrer Sinnrichtung nach in jedem Leben eines Christen angelegt, wiewohl der Ordenschrist sie in ihre konkret-geschichtliche Ausgestaltung führt. Jeder Christ muß auf seine Art in eine nähere Lebensweise mit Jesus Christus treten.

Er wird das „Verlassen“ in Uneigennützigkeit verwirklichen und das „Komm!“ in der Haltung der Ehrfurcht vollziehen sowie das „Folgen“ in innerer Bereitschaft für den Herrn praktizieren und im Alltag bewähren.

Auch die Partner in der Ehe können sich nicht lediglich einander haben und besitzen, sondern müssen einander auch loslassen unter Berücksichtigung der Einmaligkeit eines jeden von ihnen. Sie können auch nicht alles voneinander erwarten, sondern müssen in Ehrfurcht – im Geiste jungfräulicher Haltung – aufeinander zugehen und sich begegnen, auch wenn sie Leben schenken. Und sie werden sich in gegenseitigem Horchen und Gehorchen aufeinander beziehen. Hier liegt die innere Kongenialität des Ehelebens zum Ordensleben.

Die evangelische Lebensweise drängt zu einer bestimmten inneren Einstellung der Seele. Habe ich in mir das Bewußtsein des Loslassens, des Kommens, des Folgens? Dann gebe ich eine Antwort auf moderne Lebensfragen:

Verlassen: Besitzlosigkeit

Kommen: Ehelosigkeit

Folgen: Machtlosigkeit.

Wenn ich mich mit dieser Einstellung mir gegenüber verhalte, sie bei meinen Taten und Begegnungen in mir bewußt mache und lebendig halte, dann werde ich anders und wirke ich anders, nämlich nach dem Evangelium.



Die evangelische Lebensweise hat Auswirkung auf das gemeinschaftliche Leben. Können wir miteinander besitz-, ehe-, macht-los leben? Ist unser Zusammenleben geprägt vom Geist des Loslassens, oder häufen wir als Gemeinschaft Güter an, wenn auch der einzelne arm ist? Gehen wir als Gemeinschaft wirklich auf den Herrn zu im gemeinsamen Gebet, im ständigen Überprüfen, ob unser Weg ein Weg zu ihm ist? Folgen wir ihm als Gemeinschaft, und bekennen wir ihn in der Welt, auch wenn es uns nicht angenehm ist?

Auch im größeren Bereich der Gesellschaft hat die evangelische Lebensweise ihre Auswirkungen.

Wie stehen wir auf der Seite derer, die ohne Besitz sind, die echten partnerschaftlichen Kontakt verloren haben, die ohne Macht sind, aber auch derer, die sich verlieren in Besitz, in Sexualität und in Macht?

In der evangelischen Lebensweise bestärken wir uns, mit allen Menschen eine Zukunft, die wir im Reiche Gottes sehen, zu bauen.

Die evangelische Lebensweise durchdringt das Leben des Menschen, das selbst anlagehaft oder sehnsuchtsvoll diese Ausdrücklichkeit des Lebens wünscht und dankbar ist, wenn es in der Gemeinde zur Auswirkung kommt.

Wenn die Christen diese evangelische Lebensweise, ja wenn die Ordensleute selbst sie wieder verstehen, schätzen und bewußt akzeptieren, dann werden auch wieder junge Männer auf den liebevollen Blick Christi, der auch heute auf sie gerichtet ist, mit dieser Lebensweise in Liebe antworten.

Die evangelische Lebensweise bleibt gültig, weil sie der Herr selber führt.